

Ein anderer seltener Waldbaum, in Norddeutschland spontan wohl ebenfalls nur aus dem Weichselthal, und zwar aus der Nähe Danzigs <sup>1)</sup> bekannt, ist die schwedische Eberesche (*Sorbus scandica*). Bei dieser Art, die einen nordischen Verbreitungsbezirk und einen im südwestlichen Deutschland hat, ist eine Übertragung durch Vögel von ersterem her natürlich nicht ausgeschlossen; doch sehe ich nicht ein, weshalb Conwentz die Auffassung so ganz verwirft, dass wir es hier mit einem Relikten zu thun hätten, da diese Art auch sonst vereinzelt, nämlich im Riesengebirge und in Siebenbürgen (vgl. Willkomm, Forstl. Flora) auftritt.

Eine nahe Verwandte dieser Art, die Elsbeere (*Pirus torminalis*), tritt ebenfalls vereinzelt auf, ist indessen sowohl da viel häufiger, als auch anderswo viel verbreiteter. Eine Untersuchung seitens des Herrn Prof. Conwentz hat für diese Art in Westpreussen allein 30 Standorte festgestellt. Westwärts lässt sie sich, wenn auch immer nur sehr vereinzelt, bis Mecklenburg verfolgen, fehlt dagegen gänzlich im westelbischen Norddeutschland und in Schleswig - Holstein. In letzterem Gebiet ist sie möglicherweise früher vorgekommen (vgl. Prahl's krit. Flora). Während Ascherson (Fl. von Brandenburg) diese Art auch in der Mark von einzelnen Orten angiebt, scheint Bolle (a. a. O.) ihre Spontaneität zu bezweifeln. Eine genauere Feststellung hierüber wäre sehr erwünscht, besonders da diese Art vielleicht auch unter die Begleitpflanzen der Buche <sup>2)</sup> zu rechnen ist. Herr Prof. Ascherson kennt sie als solche mit voller Bestimmtheit nur vom Melsumer Wald.

Die Zahl der vereinzelt in unserem Gebiet auftretenden Bäume liesse sich noch vermehren. Doch mag dies genügen. Soll es doch nur den Zweck haben, alle Botaniker zu gemeinsamen Untersuchungen über derartige Pflanzen aufzufordern. Alljährlich werden Wälder oder Teile derselben niedergehauen. Wollen wir die Kunde über die etwaige einstige Verbreitung vielleicht als Grundlage weiterer wichtiger Untersuchungen künftigen Generationen übermitteln, so gilt es, die jetzt wenigstens noch zu ermittelnden Standorte festzustellen und als Ort hierfür wird diese in den verschiedensten Teilen unseres Gebiets gelesene Zeitschrift am besten dienen können. Zu welchen wertvollen Resultaten dahin zielende Untersuchungen führen können, haben die von Conwentz sowohl über die Elsbeere als über die Esche gezeigt. Auch eine genauere Untersuchung der Moore, <sup>3)</sup> die jetzt schon für die Lösung der hier angeregten Fragen von grossem Wert ist, wird vielfach sicher zur weiteren Lösung derselben beitragen.

1) Vgl. Conwentz in Sitzungsber. d. Naturforscher - Gesellsch. zu Danzig v. 2. Nov. 1892. In derselben Arbeit werden Exemplare von *Populus alba* von 10,4 Meter Umfang von Ostrometzko erwähnt. Es sind dies also mutmasslich die von Abromeit gemeinten.

2) Die ebenfalls der Buche in ihrer Gesamtverbreitung nicht unähnliche *Pirus Aria* fehlt anscheinend ganz im norddeutschen Tiefland. Der einzige mir bekannt gewordene angebliche Fund derselben aus diesem Gebiet ist Oderberg in der Mark, wo sie mit obiger Art zusammen vorkommen soll (Bot. Jahresber. III, 640).

3) Für einige Einzelheiten in dieser Hinsicht, die mir Herr Dr. Weber brieflich mitteilte, bin ich diesem Forscher zu grossem Danke verpflichtet.

## Über Ludwig Jungermann,

den Verfasser der ältesten Lokalflora in Bayern.

Von Dr. G. Leimbach in Arnstadt.

Wenn nach heutiger Sitte so manchen lebenden Botanikern von wissenschaftlicher Bedeutung bei Gelegenheit eines seltenen Geburtstages oder bei

Jubelfeiern ihrer akademischen Würden von den Zeitgenossen Ruhmeskränze gewunden und Ehrenbezeugungen gezollt werden, so sollte man billiger Weise daneben auch das Andenken verdienstvoller Männer geschwundener Zeiten zu würdigen und zu ehren suchen, namentlich wenn damit ein früher begangenes Unrecht wieder gut gemacht werden kann. Aus diesem Grunde möchte ich mir erlauben, die zur Naturforscher-Versammlung in Nürnberg erschienenen Botaniker auf einen Mann aufmerksam zu machen und durch Überreichung seines Bildes sein Gedächtnis zu ehren, dem nach meiner unmassgeblichen Meinung unter den ältesten Botanikern deutscher Hochschulen entschieden eine hervorragende Stelle gebührt, obschon die meisten Geschichtsschreiber der deutschen Botanik kaum etwas besonders Nennenswerthes von ihm zu berichten wissen, auch seine Werke auf den meisten Universitäts- und sonstigen öffentlichen Bibliotheken entweder gar nicht oder doch nur bruchstückweise vorhanden sind. **Ludwig Jungermann** war der Begründer zweier botanischer Universitätsgärten (hortus medicus lautete die offizielle Bezeichnung), zu Giessen (1609) und zu Altdorf (1625), zu einer Zeit, wo man in Deutschland nur an sehr wenigen Orten und fast nur Privatgärten dieser Art kannte, er war ferner ein sehr bedeutender Pflanzenkenner, wie er durch Herausgabe seiner verschiedenen Schriften über die Flora von Altdorf und Giessen, ganz besonders aber durch die wissenschaftliche Bearbeitung des berühmten ersten grösseren botanischen Kupferprachtwerkes, des „Hortus Eystettensis“ (1613) aufs Glänzendste bewiesen hat, so dass es kein Wunder nimmt, wenn er wiederholt ehrenvolle Anträge, z. B. an die Universitäten Rinteln und Rostock, aber auch nach Kopenhagen und London erhielt und wenn die geschätztesten Botaniker seiner Zeit, sowohl in Deutschland wie im Ausland, namentlich in Italien, der Schweiz, in Holland, England und Dänemark, mit ihm in lebhaftem Briefwechsel standen und bei jeder Gelegenheit neidlos sein Lob verkündeten.

Ludwig Jungermann wurde am 4. Juli 1572 zu Leipzig geboren. Sein Vater hiess Kaspar und gehörte zu den angesehensten Professoren der Leipziger Universität (er bekleidete siebenmal das Rektoramt), seine Mutter (Ursula) war eine Tochter des älteren Joachim Camerarius, der damals in Erfurt, später in Nürnberg (hier zusammen mit Eobanus Hessus) an der Gelehrtenschule wirkte. Die erste Anregung zur Beschäftigung mit der Botanik verdankte er wohl seinem älteren Bruder Joachim, der leider auf einer in den Orient unternommenen botanischen Forschungsreise schon 1591 in sehr jugendlichem Alter seinen Tod fand. Seine botanischen Kenntnisse hat er indessen gewiss grösstenteils durch Selbstunterricht sich erworben. Studiert hat er zwar in Leipzig, Jena und Altdorf, aber ich finde nirgends einen Hinweis auf einen seiner Lehrer in der Botanik. In Altdorf schrieb er schon im Jahre 1600 sein Erstlingswerk (eine Flora Altdorfica), welches freilich erst 15 Jahre später, und zwar auf seinen eigenen Wunsch, durch seinen Freund Kaspar Hofmann aus Gotha, im Jahre 1615 unter dem Titel veröffentlicht wurde:

**Catalogus plantarum quae circa Altorfium Noricum et vicinis quibusdam locis (nascuntur). 4 °.**

Kurz darauf hat er Altdorf verlassen und ist in seine Heimat zurückgekehrt, von wo er, wie es scheint, botanische Ausflüge, u. A. auch in das nördliche Thüringen (z. B. an den salzigen See, den Kyffhäuser u. s. w.) gemacht hat. Im Jahre 1609 gründet er in Giessen den botanischen Garten, 1610 ernennt ihn die dortige medizinische Fakultät zum Lizentiaten und 1611 zum Doktor der Medizin. Im folgendem Jahre wird ihm von dem Fürstbischof J. C. von Gemmingen der ehrenvolle Auftrag zuteil, die Herausgabe

des „Hortus Eystettensis“ zu besorgen. Die näheren Gründe dass er, und nicht etwa Basilius Besler, als Verfasser des Hortus zu betrachten sei, finden sich in meiner Programmschrift „Beiträge zur Geschichte der Botanik in Hessen, 1888“ angegeben.

Wieder weilt er danach kurze Zeit im Elternhause in Leipzig, bis schon 1614 die unerwartete Ernennung zum Professor der Botanik und Direktor des von ihm selbst geschaffenen botanischen Gartens, ihn nach Giessen rief. Hier festigt und erweitert er seinen Ruf als grosser Pflanzenkenner. Dem Pflanzenstudium ist überhaupt sein ganzes Leben gewidmet. Seine Freunde behaupten, dass er selbst nachts nur von Pflanzen träume. Ja, seine Liebe zur Pflanzenwelt macht, dass er sein Leben lang unbeweibt bleibt. Im Scherz erklärt er sich zur Heirat bereit, falls jemand ihm eine Pflanze bringt, die er nicht kennt. Aber ein Schicksalsschlag steht ihm noch bevor. Der 30jährige Krieg hat Hessen, namentlich Oberhessen, besonders stark mitgenommen. Landgraf Ludwig sieht sich veranlasst, 1624 die Universität Giessen aufzuheben. Mit vielen anderen Professoren wird auch Jungermann in Gnaden entlassen. Aber sein Name verschafft ihm sehr bald Ersatz. Viele andere Angebote, unter Anderem von London, schlägt er aus, folgt vielmehr dem Ruf nach Altdorf, seiner zweiten Heimat, wo ihn werthe Kollegen und liebe Freunde, u. a. Kaspar Hofmann, willkommen heissen.

Und hier entsteht unter seiner kundigen Leitung gar bald der botanische Garten, der in bezug auf Einrichtung und Reichtum an seltenen Gewächsen mit den bedeutendsten botanischen Gärten der damaligen Zeit sich wohl messen durfte. Noch zwei von ihm selbst besorgte Auflagen erlebt der Catalogus plantarum, die Flora von Altdorf, nämlich im Jahre 1635 u. 1646. Ihr, wie der Pflege der Lieblinge im Garten bleibt bis ins hohe Alter alles Sorgen und Sinnen gewidmet. Fast 81 Jahre alt, endet am 8. Juni 1653 der Tod sein in jeder Hinsicht erfolgreiches Leben. Nicht nur in der Botanik durch die von Dillenius ihm zu Ehren aufgestellte Lebermoosgattung *Jungermannia*, sondern auch in der Sage lebt sein Name in Altdorfs Umgebung noch heutigen Tages, wie uns Schwarz berichtet: Bei Grünsberg entquillt in schattiger Felsschlucht dem Gestein ein Brunnlein mit frischstem Wasser. Dorthin, zum Genuss der bis zum heutigen Tage für heilkräftig geltenden Quelle, kam Jungermann ehemals täglich, und noch jetzt führt sie deshalb den Namen das „Doktorbrunnlein“.

---

## Botanische Tauschvereine.

1) **Der Schlesische Botanische Tauschverein**, welcher bisher von Dr. Emil Kugler, prakt. Arzt in Planegg, Bayern, geleitet wurde, ist nach dessen Ableben in die Hände des Apothekers Sebastian Mayer in Immenstadt in Bayern übergegangen. Frühere Verbindlichkeiten kann der neue Geschäftsführer allerdings nicht übernehmen, er wird aber der pünktlichen und möglichst raschen Erledigung der Tauschgeschäfte seine Hauptsorge widmen. Für den nächsten Tausch werden Angebotlisten zum 1. November d. J. erbeten. Ausser ganz gewöhnlichen Sachen ist Alles erwünscht. An den Satzungen des Vereins wird nichts geändert. Zu Mitteilungen und Anzeigen wird in erster Linie die deutsche botanische Monatschrift verwandt werden. Vom 1. Oktober d. J. ab befindet sich der Sitz der Vereinsleitung in Mainburg, Bayern. Wir leben in der Hoffnung, dass der altbewährte gute Ruf, dessen sich der bereits 1862 von R. von Uechteritz gegründete Schlesische